

erklert, ein fürsächung zethun, Nothwendig sye etc. diewyl aber wir biss dato, so woll wegen mehrer ermanglenden erläuterungen über die praelations Urthel, alss auch sonsten der Ungelägten Zytt, Jn welcher der augenschyn und allerhandt nothwendige erkundigung nit woll möglich einzuonemmen; zuo keinem satten undt Ordenlichen entschluss schrytten, vil weniger under Unss selbst ein gwüsse abredt Vergleich, oder theilung machen können: alss Langt und ist unser dienstfründtlich Pit und ersuochen, die herren wollendt von Oberkeits [konkret die Abtei St. Gallen gemeint] wegen, zuo abwendung besorgenden schadens verschaffen, dass gedachte Lächen Lüth einmal by den güetern verpliben, und solche der Nothurfft nach bewärben thüeyndt, darnebendt sind wir gewillet, erster gelägenheit, by den herren, umb vernerer Nachrichtlichen bescheidt, zuo unseren Verhalt, selbs mundtlich anzekheren. denselbigen unss zuo beharrlichen gunsten, und sye Göttlicher protection wol Empfelchende. ...".

- 1) Vorliegendes Schreiben ist in folgendem Zusammenhang zu sehen: Sowohl der weiter unten genannte Kessler - s. Zurlaubiana AH 146/11 - als auch Beat Jakob I. Zurlauben hatten gegenüber der Herrschaft Glattburg, welche von der Abtei St. Gallen an Johann Rudolf **Reding** verliehen worden war, Forderungen geltend zu machen. Zurlauben tat dies im Namen seiner Gattin Maria Barbara **Reding**, der Tochter von Johann Rudolf Reding. Letzterer hatte nämlich für das seiner Tochter von deren Mutter Anna Katharina **Tritt von Wilderen** zustehende Erbgut als Unterpfand die Herrschaft Glattburg eingesetzt. Schliesslich erklärte sich dann die Abtei St. Gallen bereit, die oberwähnten Forderungen Zurlaubens wie auch Kesslers zu begleichen, s. ebenda AH 143/10 sowie bezüglich der Lehensleute AH 47/147 und AH 144/118 gegen Schluss.

Kopie vom Zuger Stadt- und Amtratsrat, **Beat II.** Zurlauben
AH 146, 8 - Blatt 8^v leer

146/6

1756 Oktober 8.

A

SCHREIBEN VON [AMMANN UND RAT VON STADT UND AMT] ZUG AN [BÜRGERMEISTER UND RAT VON] ZÜRICH

"Mit unsserem nicht geringen befrömbten und gantz besonderen bedauern, haben wir aus den uns aller Orthen hier eingekomenen so war als triffige wider unsers bestes zuvertrauen vernommen, welches das unverdiente und Recht unnachbarliche mistrauen¹, welches ihr U.g.L.A.E. auff uns und unsere die nechst angrentzende Eydt- und pundtsgeossen in Eüerem hertzen tragen gantz klar an tag gegeben. Massen ihr in aller Eil auf ein so falsch Erdichttet und unverantwortliches gerücht gegen uns und unseren grentzen solche kriegsan-

stalten verspüren lassen. Einige der Eürigen in gewehr gestan deren manschafft in unterschiedlichen Orthen auch die unsserige in Eüer bottmässigkeit so wol geist als weltliche Ehren persohnen angetastet ia wider allen recht mishandelt und mit ungerechtigten wider alt und neüen fridens verträg lauffende häuffige schält und Spitzwort, worinnen auch Unseres gantze Orth impliciert und mit genamset worden, beiliget auch sie mit dem todt selbst zu betrohen nit geschochen wie dan gegen einem schiff, in welchem einige unseren Landleüten waren und [auf dem Zürichsee] nacher Horgen fahren wolten widerholter mahlen geschossen worden. Und das in einer Zeit, in welcher wir und die unserige nicht minders als etwas unfründliches vill minder feindseliges wider Eüch als die Eürige vorzunemen zum mindisten uber ein solches unfreüntliches verfahren, durch unsere iederzeit gegen Eüch U.G.L.A.E. fründ Eydtgnossische und nachbarlich fridmüöttigist befragen verdient zu haben gedachten. Hoffen demnach und seind ohngezweiffleter Zuversicht ihr Unseren G.L.A.E. werden deswegen diser so vertriesslicher begebenheit die rechtmässige Erkantlich und angemessene Satisfaction also verschaffen, das ins künfftig durch so faul falsch und ungrächts Erdichten dergleichen weit aussehenden under die weite welt nit rümliche extremiteten und widerrächtlichen tättlichkeiten underbleiben mögen, auch der frundt eydtgnoschichen und Nachbarliche frid und Einigkeit under uns samtlich cultiviert und bestens Erhalten werden möge, welches ist so eüch U.G.L.A.E. wie aus fridfertigem gemüett und wol Erinnerung durch eines Extra geschickten Leüffers botten ohnverweilt zu schicken wollen."

- 1) Hiebei handelt es sich um latente Unstimmigkeiten ohne realen Hintergrund zwischen Zürich und Stadt und Amt Zug, s. Zurlaubiana AH 107/53, 54. Am 4. Dezember 1756 erliessen dann Bürgermeister und Rat von Zürich in dieser Angelegenheit auch ein Mandat, s. ebenda AH 107/11.

Kopie von Gardehptm. und Brigadier **Beat Fidel** Zurlauben
AH 146, 9-10 - Blatt 10 leer